

**COLLEGAMENTO CH Deutsch / Newsvideo der internationalen Fokolar-Bewegung
Rocca di Papa, 7. Oktober 2023**

1. **00:00 ERÖFFNUNG: Anna Lisa Innocenti, Journalistin (1'45'')**
Gemeinsamer Blick als Weltfamilie
2. **01:45 ITALIEN: Selige Chiara Luce – Eltern-Interview zum 33. Todestag (4'00'')**
Mit 17 am Tumor erkrankt - ein Weg tiefster Einheit mit Gott und den Nächsten
3. **05:45 BRASILIEN: Kidsprojekt AFAGO – 30 J. Sozialkultur um Sao Paolo (6'30'')**
700 neue Häuser im Elendsviertel Aparecida und Bildung für 4.500 Jugendliche
4. **12:15 BRASILIEN: GENFEST 2024 – Vor- und Nachbereitung für alle global (5'15'')**
Großevent mit 33 Sozialprojekten und beruflichem Engagement in Folge
5. **17:30 CHIARA LUBICH: „Unser Kennzeichen – die gegenseitige Liebe“ (3'15'')**
Statt feiner Ordenstracht Erkennbarkeit am Beziehungsstil
6. **20:45 PORTUGAL: Weltsynode - Bischofs-Zeugnisse zur Vorbereitung (5'35'')**
„Mehr synodal denken und leben“
7. **26:20 VATIKAN: Jesús Morán bei der Vigil zur katholischen Synode (4'25'')**
„Ökumenische Nachtwache mit der Jugend - ein historischer Auftakt“
8. **30:45 VATIKAN: Margaret Karram – Teilnehmerin an der Bischofssynode (4'15'')**
„Gemeinschaft plus Teilhabe plus Sendung - Vorbild sind die Emmausjünger“
9. **35:00 ABSCHLUSS: nächster Newstermin 9. Dezember (1'30'')**
u.a. 80. Jahrestag von Chiaras initialer Entscheidung.../ ABSPANN

1) ERÖFFNUNG: Anna Lisa Innocenti, Journalistin

(Countdown, Musik)

Anna Lisa Innocenti: Wir sind im Garten des Internationalen Zentrums der Fokolar-Bewegung in Rocca di Papa, Italien. Hier beginnt das Collegamento!

Eröffnungs-Clip

(Musik) **Eli:** Hallo?! Jetzt übergebe ich an Chiara!

Chiara: Ihr Lieben, wir müssen einmal um die Erde. Das dauert etwas, denn die ist ganz schön groß ... *(Verschiedene Stimmen...)* – Es ist eine Telefonkonferenz, bei der ich einen geistlichen Impuls gebe, den wir dann alle gemeinsam leben ... – Es gibt Beiträge aus der ganzen Welt. – Hallo, wie geht's euch? – Wie in einer lebendigen Familie ... – Das ursprüngliche Ziel war bekanntlich, uns auf eine heilige Reise zu begeben, auf den Weg zur Heiligkeit.

(Musik)

Anna Lisa: Hallo und herzlich willkommen zum Collegamento, zu dem sich die Fokolar-Familie weltweit versammelt, um mehr voneinander zu erfahren, Gemeinschaft zu erleben und einen gemeinsamen Blick auf die Herausforderungen zu werfen, die uns in den verschiedenen Breitengraden begegnen. Ich bin Anna Lisa, Journalistin, verheiratet und habe einen Sohn namens Francesco. Heute wollen wir genau beim 7. Oktober beginnen, dem Datum, an dem im Jahr 1990 Chiara Luce Badano ihr irdisches Abenteuer beendet hat, um in den Himmel zu gehen.

Chiara Luce war eine Jugendliche mit vielen Talenten, schön, sportlich und mit vielen Freunden. Im Alter von 9 Jahren lernte sie die Spiritualität der Fokolar-Bewegung kennen, entdeckte die Liebe Gottes und wählte Gott als ihr Lebensideal. Mit 17 Jahren erkrankte sie an einem schweren Tumorleiden, das sie selbst in den schwierigsten Momenten mit Gottvertrauen auf sich nahm.

Durch die Worte ihrer Eltern Ruggero und Maria Teresa möchten wir diesen 7. Oktober noch einmal in Erinnerung rufen.

1. ITALIEN: Selige Chiara Luce – Eltern-Interview zum 33. Todestag

(Musik)

Frauenstimme: Ihre Beziehung zu Jesus ist inzwischen so intensiv, dass sie sich manchmal in sich selbst zurückzieht aus Angst, ihn zu verlieren. Aber das sind Ausnahmen: Chiara liebt weiterhin ihre Eltern, ihre Ärzte und Krankenschwestern, ihre Freunde; sie ist immer an den Problemen derer interessiert, die sie besuchen.

An eine Freundin schreibt sie: „Das Wichtigste ist, den Willen Gottes zu tun. Ich hatte meine eigenen Pläne, aber Gott hat an etwas anderes gedacht. ... Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie jetzt meine Beziehung zu Jesus ist ... Ich spüre, dass Gott mehr von mir verlangt, etwas Größeres. Vielleicht, dass ich jahrelang im Bett liege – ich weiß es nicht. Mich interessiert einzig, den Willen Gottes zu tun, ihn gut zu tun im gegenwärtigen Augenblick: Gottes Spiel mitzuspielen.“

Maria Theresia (Mutter): Und dann ... ihre letzten Worte. Ich sah in ihrem Gesicht starke Schmerzen und sagte zu Ruggero: „Meine Güte, Ruggero, wie sehr Chiara gerade leidet, so habe ich sie noch nie gesehen“, und ich wusste nicht gleich, warum. Aber dann wurde mir klar: sie wollte all ihre Kraft zusammennehmen, um sich von uns zu verabschieden. Sie gab mir ein Zeichen, zu ihr zu kommen. Ich beugte mich zu ihr und sie griff mit der Hand in meine Haare und zerzauste sie völlig. Sie versuchte noch, mir zuzulächeln und sagte dann: „Mama, tschüss! Sei glücklich, denn ich bin es“.

Genau, das waren ihre letzten Worte, doch nicht ihre letzte Tat der Liebe. Sie wollte nämlich ihre Organe spenden, was leider nicht möglich war. Zu ihrer Freude konnte sie jedoch die Augen-Hornhaut an zwei junge Menschen weitergeben, damit sie wieder sehen können.

(Musik)

Anna Lisa: Auf solche Weise zu sterben und treu zu bleiben bis zum Schluss, kann man nicht improvisieren, das muss Tag für Tag erkämpft werden. „Sei glücklich, denn ich bin glücklich“, ist die Botschaft, die Chiara Luce auch heute den jungen Menschen mit auf den Weg gibt.

Wie den vielen Jugendlichen, die sich am 29. Oktober, ihrem Seligsprechungs-Fest, an Chiara Luce erinnern werden durch viele Events, die ihr gewidmet sind, sei es in ihrer Heimatstadt Sassello, oder in vielen Städten weltweit. Für weitere Informationen und um Events zu melden oder zu organisieren, könnt ihr die Internetseite der *Stiftung Chiara Badano* besuchen oder direkt die Stiftung kontaktieren (www.chiarabadano.org).

Chiara Luce Badano hat Träume und Projekte mit vielen Jugendlichen der Fokolar-Bewegung geteilt. Heute bin ich mit einer Gruppe junger Leute hier aus verschiedenen Ländern der Welt, die einige Zeit am internationalen Zentrum leben. Neben mir ist Jesús aus Kuba.

Wir sprachen von Chiara Luce, ihren Träumen und Projekten. Auch sie hat wie wir für die Einheit gelebt, um den Satz Jesu zu verwirklichen „Alle sollen eins sein“. Wir tun das, indem wir Wege verfolgen, die „Pathways“, wie wir auf Englisch sagen. Welchen Weg verfolgen wir zurzeit?

Jesús Navarro Rodríguez, Kuba: Während der Woche für eine geeinte Welt begannen wir gemeinsam mit dem Pathway „Umarme die Menschheit, bewirke Veränderung“.1 Wir sind dazu eingeladen, soziale Projekte durchzuführen, uns um andere zu kümmern, und auch die Kunst spielt eine wesentliche Rolle. In den nächsten Monaten wollen wir mit euch durch das Collegamento die Erfahrungen von Menschen teilen, die sich tagtäglich einsetzen, sich um andere kümmern und sich ohne Abstriche für ihre Leute engagieren, dafür leben.

Anna Lisa: Jetzt stellen wir eines dieser Projekte vor: AFAGO, entstanden in einem Viertel am Rande von São Paulo/Brasilien.

2. BRASILIEN: Kids-Projekt AFAGO – 30 Jahre Sozialkultur um Sao Paolo

(Musik)

Adriana Rocha, Kunstmalerin: Als wir 1979 hier ankamen, war diese Straße noch gar nicht befestigt. Hier beginnt unsere Gemeinde. *(Musik)* Etwa 50 Familien lebten hier. *(Musik)*

Mayara Torres, Rechtsanwältin: Als meine Mutter aus dem Nordosten hierher einwanderte, waren die Hütten alle aus Holz. Es gab nicht einmal sanitäre Anlagen. Wir lebten mit offenen Abwasserkanälen und jeder Menge von Insekten: eine Gefahr für unsere Gesundheit. *(Musik)*

Sprecher: Vila Aparecida liegt im Bezirk Pedreira, südlich von São Paulo, und hat etwa 145.000 Einwohner. 1979 besuchte eine Gruppe junger Leute die Gemeinde und aus diesem

1 Der offizielle Titel in Englisch heißt "Embrace Humanity, Spark Change"

Zusammensein entstand ein Projekt zum Neuaufbau der Häuser. Bis jetzt wurden mehr als 700 Häuser renoviert. Zu diesen jungen Leuten gehörte auch Adriana Rocha.

Adriana Rocha: Ich habe gemerkt, dass die Arbeit an konkreten Projekten wie ein Haus bauen oder Aktivitäten mit Kindern, für mich eine echt ästhetische Erfahrung ist, genau wie das, was ich in meinem Atelier mache. Auch bei AFAGO ging es darum, Formen zu finden, nicht dieselben wie in meinen Gemälden; doch ich schuf Formen innerhalb des sozialen Gefüges. Sehr wichtig war, dass zu diesem ersten Traum noch viele andere hinzukamen. *(Musik)*

Einige Jahre nach unserer Ankunft hier schlug eine Gruppe von Freunden vor, AFAGO zu gründen, eine gemeinnützige Organisation, die sich um Kinder und Jugendliche kümmert – ein Traum, der zu unserem ursprünglichen Projekt in der Gemeinde hinzukam. *(Musik)*

Alexandre S. Teixeira (Schüler): Mein Wunsch ist es, die Gesellschaft zu verbessern und Polizist zu werden.

Mayara Torres: Unser Traum ist, dass Menschen nicht mehr durch die Ungleichheit ihr eigenes großes Potenzial verkennen. *(Musik)*

Ana Paula Dias, Leiterin AFAGO: In 30 Jahren Sozialarbeit hat AFAGO bereits 4.500 Kindern und Jugendlichen geholfen. Derzeit nehmen ca. 280 Jugendliche während der Schulzeit von 08.00 Uhr bis 22.00 Uhr an sozialpädagogischen und Freizeitaktivitäten teil, wie auch an Sport, Kulturworkshops und beruflicher Qualifikation. *(Musik)*

Zusätzlich bietet AFAGO diesen Kindern einen Ort, an dem sie sich willkommen fühlen, wo sie Zuneigung erfahren, und neue Beziehungen und Freundschaften knüpfen können, die sie ihr Leben lang begleiten werden. In ihrer persönlichen Schulung geht es darum zu entdecken, was sie in die Gesellschaft einbringen können. *(Musik)*

Everton Tartaruga, Sportlehrer: AFAGO war sehr wichtig für meinen Lebensweg, denn die Realität hier in der Gemeinde ist sehr schwierig. Hier in AFAGO wurde ich gut aufgenommen. Und als es eines Tages darum ging, Aktivitäten anzubieten, sagte ich, dass ich gerne Capoeira-Unterricht geben würde (ein typischer Tanz). Heute gibt es hier in AFAGO Capoeira-Kurse. Ich unterrichte es für über 300 Teilnehmer, mache Capoeira auch als Sportler und bringe diese Kunst an viele Orte in São Paulo. *(Musik)*

Mayara Torres: Ich habe an AFAGO teilgenommen, ebenso wie mein Bruder, meine Cousins und meine Nachbarn. AFAGO hat unser Leben beeinflusst. Es ist schön, dass es das hier in unserer Gemeinde gibt, denn es hat uns neue Möglichkeiten eröffnet und Räume für neue Chancen, die wir mit Freude angenommen haben.

Adriana Rocha: Das sind zwei Erfahrungen in meinem Leben, die sich gegenseitig ergänzen, denn meine Arbeit hier nährt zweifellos meine künstlerische Tätigkeit. Ebenso ist meine Arbeit als Malerin eine große Bereicherung für meine Arbeit hier.

Mayra Torres: Außerdem kann ich dank AFAGO ein Motto leben, das mir heute als politische Aktivistin und Anwältin für die Menschenrechte in der Peripherie kämpft, sehr wichtig ist: „Das Leben geben für sein eigenes Volk“. (Musik)

3. BRASILIEN: Genfest 2024 – mit Vor- und Nach-Etappen für alle global

Jesús: AFAGO ist eines von 35 Projekten, wo sich junge Menschen in der ersten Etappe des Genfestes 2014 einbringen können. Es gibt dort die Möglichkeit für ein soziales Engagement, um sich gemeinsam einzusetzen. „Füreinander da sein/Together to care“ ist auch der Titel des Genfestes.

Anna Lisa: Du hast mehrmals das Genfest erwähnt; vielleicht sollten wir erklären, worum es geht.

Jesús: Natürlich. Dazu geben wir unseren Freunden aus Brasilien das Wort.

Ana Clara Giovani, Ansagerin (laut von der Bühne): Das nächste Genfest findet statt in ... Brasilien! (Musik)

Gustavo Monteiro, Journalist (spricht sehr schnell): Hi, ich bin Gustavo Monteiro und hier wird der Hauptevent des Genfestes stattfinden: in **Aparecida!** Vom 12. bis 24. Juli '24 erwarten wir 6.000 Jugendliche aus allen Kontinenten. Was wir zeigen wollen? Friede, Einheit und Geschwisterlichkeit zwischen Menschen und Nationen sind miteinander möglich! (Musik)

Das Genfest ist der weltweite Jugendevent der Fokolar-Bewegung. Anders als bei den neun früheren Ausgaben kann diesmal jeder dabei sein, egal, von wo. (Musik)

Diesmal lautet das Thema: „Füreinander da sein“. Wir wollen uns vernetzen und uns mit Aktionen für den Planeten, besonders für die verletzlichsten Menschen und Nationen engagieren. Neben dem Hauptevent hat das Genfest 2024 noch zwei Rahmenetappen. Ich erklär's euch!

In Phase eins steht für die Jugendlichen aus unserem Kontinent ein Freiwilligen-Einsatz auf dem Programm bei Hilfsorganisationen in Brasilien und anderen Ländern Lateinamerikas. Wir wollen auf den Hilferuf vieler Menschen hören, die Leid, Gewalt und Einsamkeit erleben, und darauf antworten. Wer nicht hierherkommen kann, ist eingeladen, im eigenen Land durch Freiwilligenarbeit das Leid anderer zu lindern. (Musik)

Beim Zentralevent in Aparecida geht es drei Tage um Austausch von Erfahrungen und kulturellen Beiträgen: Damit viele Menschen verschiedenster Kulturen, Ethnien und Religionen inspiriert werden, den gemeinsamen Traum einer geeinten Welt zu erleben. Übertragen in mehr als 120 Länder können tausende von Jugendlichen vor Ort das Genfest vervielfachen. Die dritte Etappe bietet Gelegenheit, Teil der *Pathways-Community* zu werden. Das heißt, es geht um Treffpunkte, an denen ihr eure Talente und Hobbys teilen könnt. Vielleicht entdeckt

ihr, wie ihr – als Arzt, Musikerin, Lehrer oder Journalistin – durch euer Studium oder eure Ausbildung zu einer besseren Welt beitragen könnt. *(Musik)*

Mit diesem Genfest wollen wir das weltweite Netz aller Menschen stärken, die den Hilferuf der Menschheit und des Planeten hören und gemeinsam ein Zeichen der Hoffnung setzen wollen. *(Musik)*

Der Weg ist weit und wir arbeiten begeistert an diesem Event. Und was uns die Kraft gibt, für dieses Genfest unser Leben zu geben, ist Gott. Er animiert uns, mit all denen zusammenzugehen, die schon am Traum einer geeinten Welt arbeiten. *(Musik)*

Über die Website www.genfest.org oder über unsere sozialen Netzwerke könnt ihr alles mitverfolgen. Tschüss, wir sehen uns dort! *(Musik)*

Anna Lisa: Jesús, dann können also nicht nur die jungen Leute, die nach Brasilien gehen, das Genfest miterleben?

Jesús: Nein, jeder kann auf unterschiedliche Weise mitwirken: durch das Gebet; durch Spendensammlungen; durch die Teilnahme an Sozialprojekten mit den Gemeinschaften vor Ort während der ersten Etappe des Genfest; auch indem wir andere Jugendliche einladen, mit uns diese Erfahrung zu machen. Deshalb wird nächstens ab Oktober die Anmeldung auf www.genfest.org offenstehen.

4. Chiara Lubich: „Unser Kennzeichen - die gegenseitige Liebe“

Anna Lisa: Du hast von einer Erfahrung der Geschwisterlichkeit gesprochen, die sicherlich eine konkrete Erfahrung sein wird, um gegenseitige Beziehungen aufzubauen. Doch woher kommt eigentlich dieser Funke, der uns antreibt und der uns ermutigt, auf die anderen zuzugehen? Hören wir, was Chiara Lubich dazu gesagt hat.

Castel Gandolfo, 18. November 1997, bei der Zentralversammlung der Freiwilligen (Männer und Frauen): „Die gemeinschaftliche Spiritualität (IV. Referat) – „die ersten beiden Aspekte“

... Und nun gehen wir zum zweiten Aspekt über: der Ausbreitung (...) Das ist ein sehr umfassendes Thema. Wir wollen hier nur einiges aufgreifen, und zwar anhand von Schriften aus der Anfangszeit der Bewegung. Gleich bei den ersten Seiten wird bezüglich dieses Aspekts deutlich, dass „die Erstinspiration, der zündende Funke, die Liebe ist.“ Ja, es war die Liebe: ein Funke, der sich entzündete, der Licht verbreitete und zu einem Brand in der Welt wurde.

Die Liebe strahlt aus, die Liebe selbst gibt Zeugnis. (...) Auch wenn wir das Wort gebrauchen, sollte es auf unserer Liebe und auf unseren Erfahrungen gründen. Zuerst gilt es zu lieben und unsere Erfahrungen weiterzugeben. So war es bei den ersten Christen, und so ist es auch heute. *(Applaus)*

Es gibt eine Begebenheit, die sich mir für immer eingeprägt hat, ich finde sie sehr schön. Hier liegt das Geheimnis unserer Ausbreitung, die Basis, von der wir immer ausgehen sollten. (...)

Ich ging durch die Straßen von Einsiedeln und sah viele Angehörige verschiedener Orden. Denn Einsiedeln ist ein großartiger Wallfahrtsort. (...) Dabei beeindruckten mich – und zwar auf besondere Weise – die Kleinen Schwestern von Foucauld. Sie fuhren auf dem Fahrrad vorbei. Durch ihren lebhaften Gesichtsausdruck und die schlichte Tracht mit dem Kopftuch erinnerten sie mich an das, was man von ihrem Gründer, Charles de Foucauld, sagte: er habe das Evangelium durch alle Aspekte seines Lebens verkündet. Es schien, als ob diese Schwestern sagen würden: „Selig, die vor Gott arm sind; selig, die jetzt weinen ...“ Es handelte sich nicht um die Seligkeiten, die sich die Welt wünscht, sondern um das Ärgernis des Evangeliums.

Da verspürte ich den starken Wunsch, selbst Zeugnis zu geben, auch durch mein äußeres Erscheinungsbild. Doch ich wusste nicht wie. Kurz darauf treffe ich eine meiner Gefährtinnen – es war Natalia – und sage ihr: Ich habe gemerkt, dass diese Schwestern einen zu Gott führen, doch nicht durch Worte, sondern durch ihr Ordenskleid. Es wäre schön, wenn das auch bei uns so wäre. Doch woran könnten die Menschen bei uns Gott erkennen? Ah, jetzt fällt mir ein: „Daran werden sie erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (*Applaus*) - Die gegenseitige Liebe also ist unsere Tracht. (*Musik*)

5. PORTUGAL: Weltsynode - Bischofs-Zeugnisse zur Vorbereitung

Anna Lisa: In diesen Tagen hat in Rom die 16. Generalversammlung der Bischofssynode unter dem Titel „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ begonnen. Die gegenseitige Liebe ist ein grundlegendes Element dieser „synodalen Umkehr“, dieses gemeinsamen Weges, wie das Wort „Synode“ nahelegt. Es gibt bereits vielfältige Erfahrungen von Synodalität und Gemeinschaft auf vielen verschiedenen Ebenen.

Sehen wir jetzt die kurzen Statements von drei Bischöfen, die wir vorab in Portugal getroffen haben, anlässlich des letzten Weltjugendtags.

(*Musik*)

Sprecherin: Eine Gelegenheit, anderen zuzuhören, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und eine konkrete Gemeinschaftserfahrung zu machen als Menschen, miteinander unterwegs: Das ist Synodalität. Also ein Lebensstil, eine Form, aktiv an der Sendung der Kirche teilzuhaben. In den vorherigen synodalen Phasen haben das einige Bischöfe aus verschiedenen Ländern bereits erfahren und setzen dies im Alltag ihrer Bistümer um, wie sie uns berichten.

(*Musik*)

Bischof Pius Moon Chang-woo, Bischof von Cheju, Südkorea: In dem Bemühen, gut auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören, haben wir in den Kirchgemeinden meiner Diözese begonnen, vor und nach jeder Messe für die Synode zu beten. Das synodale Unterwegs-Sein lebe ich gemeinsam mit dem Volk Gottes: Zu jedem Namenstag lade ich z. B. die betreffenden Priester zu einem Essen in den Bischofssitz ein. Im Gespräch mit ihnen höre ich mir ihre Schwierigkeiten an. Auch bei Treffen der verschiedenen Gruppierungen in der Diözese

versuche ich, die unterschiedlichsten Meinungen aufzunehmen, um dann gemeinsam zu überlegen, wie die anstehenden Probleme gelöst werden könnten. *(Musik)*

Msgr. József-Csaba Pál, Bischof von Timișoara, Rumänien: Wir bereiten uns mit dem konkreten Leben auf die Synode vor. Immer wieder gilt es, kleine Schritte zu tun und den anderen meine Aufmerksamkeit zu schenken. Dieses Jahr bereiteten wir mit den Jugendlichen ein wichtiges ökumenisches Programm vor. Jeden Tag gab es etwas, das wir aufgrund der verschiedenen Standpunkte ändern mussten und es galt, darauf zu achten, dass es auch für die anderen stimmte. Und das ist nicht leicht, das ist aufwändig.

Ein Beispiel für einen dieser kleinen Schritte: Wir organisierten unter anderem eine große Prozession durch die Stadt, von einer Kirche zur anderen. Wir hatten im Vorfeld den Priestern gesagt, dabei nicht auf die Geschichte der einzelnen Kirchen einzugehen, denn dieser Nachmittag sollte ganz dem Gebet gewidmet sein. Angekommen vor einer der Kirchen, begann der betreffende Pfarrer uns die ganze Entstehungsgeschichte dieser Kirche zu erzählen und ich ertappte mich dabei, ihn innerlich zu verurteilen. Doch dann erinnerte ich mich daran, dass wir die gegenseitige Liebe leben und die anderen nicht verurteilen wollen.

Als wir dann die Kirche betraten, flüsterte er mir zu: „Entschuldigen Sie! Ich musste die Zeit ausfüllen und etwas erzählen, da der Chor, der beim Programm mitwirkt, noch nicht da war. Jetzt ist er angekommen.“ *(Musik)*

Sprecherin: Nach Abschluss der diözesanen und kontinentalen Phase der Synode ist nun die Weltsynode eröffnet worden. *(Musik)*

Mgr. Joseph Spiteri, Apostolischer Nuntius in Mexiko (auf Italienisch): Dass ich an der Bischofssynode über die Synodalität teilnehmen darf, hat mich überrascht, sehr überrascht sogar! Es ist eine große Verantwortung, die ich damit übernehme. Deshalb versuche ich, mich als Erstes durch das Gebet vorzubereiten, aber auch, indem ich so oft wie möglich in Gemeinschaft mit allen lebe.

Wenn die Bischöfe mich bitten, ihr Bistum zu besuchen, versuche ich natürlich, gut zuzuhören, damit ich die Realität vor Ort gut wahrnehmen kann; und wo es möglich ist, treffe ich mich gerne auch mit den Priestern, den Laien, den kirchlichen Bewegungen und den Ordensschwestern. Nicht etwa, um zu predigen, sondern vor allem, um zuzuhören und im Dialog mit ihnen vielleicht einige Antworten auf ihre Fragen zu finden. *(Musik)*

6. VATICAN: Jesús Morán bei der ökumenischen Vigil zur Synode

Anna Lisa: Die Synode hat am 30. September 2023 mit einer ökumenischen Vigil auf dem Petersplatz in Rom begonnen. Der Titel lautete: „**Together / Gemeinsam – Treffen des Gottesvolkes**“. Vorbereitet von Vertretern verschiedener Kirchen und gestaltet von der ökumenischen Kommunität von Taizé haben viele junge Menschen bei dieser Bet-Nachtwache mitgeholfen. Für uns auf dem Petersplatz war Lorenzo Russo.

(Musik) **Sprecher:** „Together“, miteinander. Der synodale Prozess ist ein gemeinsamer Weg. Er hat ein besonderes Merkmal: die Stille – Seele und Atem des Gebetes. Um dieses Thema – die Stille – ging es im Referat des Papstes bei der ökumenischen Gebetsvigil auf dem Petersplatz, wo sich 18.000 Menschen, darunter über 3.000 Jugendliche aus aller Welt, versammelt hatten. Am Ende der Vigil treffen wir Jesús Morán, den Ko-Präsidenten der Fokolar-Bewegung, der am Event teilgenommen hat.

Lorenzo Russo: Jesús, es ist das erste Mal, dass vor einer Synode der katholischen Kirche eine ökumenische Vigil stattfindet, organisiert von Vertretern der verschiedenen Kirchen. Welche Bedeutung hat das?

Jesús Morán, Ko-Präsident der Fokolar-Bewegung: Ich denke, wir haben heute auf diesem Platz einen historischen Moment erlebt, denn noch nie ist einer Synode der katholischen Kirche eine ökumenische Vigil vorausgegangen. Es wurde jedoch sehr klar kommuniziert, dass es keine Synodalität ohne Ökumene und keine Ökumene ohne Synodalität gibt. Die Synodalität, die Synode, ist wie eine Welle, die sich immer weiter ausbreitet. Gemeinsam unterwegs geht es von der katholischen Kirche zuerst zu allen Christen, dann zu allen Gläubigen und dann zur ganzen Menschheit. Wir sollten uns bewusst sein, dass Synodalität, so meine ich, die Berufung der Menschheit ist: also miteinander als Menschheit voranzugehen. Der Papst hat etwas sehr Starkes gesagt: „Diese Synode sollte ein *Kairos* der Geschwisterlichkeit sein, ein günstiger Moment. Beginnen wir also unter uns Christen, wirklich Geschwister zu sein.“

Lorenzo: Die Synodalität wird von den verschiedenen Kirchen sehr geschätzt, sicherlich kann die katholische Kirche dabei etwas lernen. Bezieht sich deshalb dieser synodale Weg sowohl auf das Miteinander zwischen den Kirchen als auch innerhalb der katholischen Kirche?

Jesús: Auf jeden Fall, das war offensichtlich. Ich war sehr bewegt, als ich sah, wie die Oberhäupter der Kirchen nach dem Papst die Treppe herunterkamen. Das war etwas sehr Tiefes. Die Synodalität ist so alt wie die Kirche selbst. Kirche bedeutet Synode, Synode bedeutet Kirche. Später, mit der Trennung, hat dann meines Erachtens jede Kirche einen Aspekt der Synodalität entwickelt. Diesbezüglich ist Synodalität eine Bereicherung. Aus dem Gesichtspunkt der Einheit betrachtet gilt es heute, die verschiedenen synodalen Schätze, d.h. die verschiedenen synodalen Prozesse, die alle Kirchen im Laufe der Zeit entwickelt haben, zusammenzuführen. Das ist auch das Schöne an diesem Abend, dass wir begonnen haben, diese Tatsache auszukosten.

Lorenzo Russo: Zu dieser Vigil wurden junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren aus verschiedenen Ländern eingeladen. Welche Bedeutung hat das, und – vor allem – was war es für dich, heute Abend dabei zu sein?

Jesús: Ich verbinde den Kontext der jungen Menschen mit dem Konzept der Hoffnung. Die Synode ist die Hoffnung der Kirche, sie ist die Hoffnung der Kirchen, denn sie ist die Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils mit seinem ökumenischen Potenzial. Wenn wir von Hoffnung sprechen, dann sprechen wir von den jungen Menschen. Sie sind die Gegenwart und die Zukunft der Kirche, und meines Erachtens sind sie eher dazu bereit als wir Erwachsenen, eine echte Erfahrung von Synodalität zu machen. Auch aufgrund der Erfahrungen von heute Abend haben wir gesehen, dass die Hoffnung dieser jungen Menschen nicht naiv ist,

denn sie geht vom Schmerz aus, von tiefem Leid. Sie überwinden jedoch diese schwierigen Situationen mit der Hoffnung und schenken uns Hoffnung. Die Zukunft gehört ihnen, die Gegenwart und die Synodalität gehören ihnen. *(Musik)*

7. VATIKAN: Margaret Karram – Ihre Teilnahme an der Weltsynode

Anna Lisa: Nach der Eröffnungsvigil hat die Synode offiziell am 4. Oktober ihre Arbeit aufgenommen. Auch die Präsidentin der Fokolar-Bewegung, Margaret Karram, nimmt an der Arbeit der Synode teil. Alessandro De Carolis hat sie für uns getroffen.

(Musik)

Alexander de Carolis: Margaret, wie hast du reagiert, als du gehört hast, dass der Papst dich als besonderen Gast zur Synode eingeladen hat?

Margaret Karram, Präsidentin der Fokolar-Bewegung: Als Erstes war ich sehr überrascht, denn ich hatte nicht mit dieser Einladung gerechnet. Meine zweite Reaktion war Gottesfurcht, denn ich halte es für eine große Verantwortung, die Fokolar-Bewegung auf der Synode vertreten zu dürfen. Gleichzeitig empfand ich eine große Freude, denn ich gehe nicht primär dorthin, weil ich etwas zu geben habe, sondern weil ich Teil dieser lebendigen Kirche sein möchte. Und mir fiel ein, was der Papst uns damals gesagt hatte, als wir nach unserer Generalversammlung bei ihm waren. Ich hatte ihm als Erstes gesagt, dass ich eine Tochter der Kirche sein und ihr dienen möchte. Als ich diese Einladung erhielt, habe ich mich wieder daran erinnert. Es ist also für mich eine Gelegenheit, noch mehr im Dienst der Kirche zu stehen.

Alexander: Was würdest du dem gesamten Werk raten, damit wir diesen Moment der Kirche, die Synode, gut leben?

Margaret: In diesen Tagen habe ich viel nachgedacht und mich auf die Synode vorbereitet. Am meisten hat mich der Gedanke getroffen, dass eine synodale Kirche sich an drei Worten orientieren sollte: „Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“. Plötzlich kam mir der Gedanke: wenn die Gemeinschaft, die Teilhabe und die Sendung nicht auf der Liebe gründen, können wir nicht gemeinsam vorankommen.

Ich dachte an die erste Christengemeinde in Jerusalem: ihre Mitglieder lebten sowohl die geistige als auch die materielle Gemeinschaft; sie nahmen Teil am Gemeinschaftsleben der ersten christlichen Gemeinden; und sie lebten die Sendung, denn sie zogen los, um das Reich Gottes, um Jesus zu verkünden.

Mir wurde klar, dass die Grundlage von allem die Liebe ist, die gegenseitige Liebe unter allen, die es ermöglicht, dass die Synode Resultate erzielen und Früchte tragen kann.

Noch etwas kam mir in den Sinn: die Emmausjünger. Sie sind das Vorbild für diesen Weg. Bei der Vorbereitung auf die Synode hat mich ein Gedanke beschäftigt: Mögen unsere Augen nicht blind sein, sondern Jesus erkennen können. Deshalb habe ich diese Gnade erbeten, für mich, für die Fokolar-Bewegung in der ganzen Welt, aber auch für alle, die an der Synode

teilnehmen. Dass unsere Augen nicht verblendet sind und Jesus erkennen, der mit uns unterwegs und in unserer Mitte ist. Und dass wir offen sind für das, was der Heilige Geist uns sagen wird und wohin er uns führt.

Ich gehe in dieser Haltung und zähle auf das Gebet aller, wie ich es auch in meinem Brief an alle Angehörigen der Bewegung zum Ausdruck gebracht habe. Ich nutze diese Gelegenheit, um zu danken, denn ich habe viele Zuschriften erhalten, in denen ihr mir euer Gebet, eure Unterstützung und Anteilnahme zugesichert habt. Ich gehe deshalb zusammen dahin, mit euch allen, mit allen Angehörigen des Werkes weltweit.

8. ABSCHLUSS: Nächste News am Samstag, 9. Dezember 2023, um 20.00 Uhr

Anna Lisa: Wir sind am Ende dieses Collegamento. Ich erinnere daran: ihr könnt diese Ausgabe oder Einzelbeiträge auf dem YouTube-Kanal in 14 Sprachen anschauen (oder auf der deutschen Website) und sie teilen. Durch ABONNIEREN oder Glocke anklicken seid ihr stets up-to-date.

Das nächste Collegamento findet im **Dezember** als Spezialausgabe statt, und zwar im Zusammenhang mit dem 80. Jahrestag des 7. Dezember 1943, dem Tag, an dem Chiara Lubich sich ganz Gott geschenkt hat. Dieses Ja zu Gott steht für den Beginn der Fokolar-Bewegung. Bleibt mit uns in Verbindung und ihr erfahrt mehr darüber!
Tschüss zusammen!

Abspann